

Regensburger Universitätszentrum für Lehrerbildung Visionen 2018-2021

Stand: 04. Juni 2018, ergänzt 05. Februar 2019

1. Kenntnis über und Respekt von unterschiedlichen Kulturen fachlicher und fachdidaktischer Forschung auf allen Seiten (Vertreter/innen der Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Erziehungswissenschaften und Gremien)

Fachliche und fachdidaktische Forschung folgt in unterschiedlichen Fächern unterschiedlichen Leitideen und stellt sich in unterschiedlichen Formaten dar. Es gibt Projekte in großen Verbänden, möglicherweise über die Grenzen von Disziplinen hinweg, aber auch solche, die von kleinen Gruppen oder Einzelpersonen vorangetrieben werden. Auch die Resultate sind unterschiedlich: Forschung kann auf die Publikation in angesehenen Zeitschriften gerichtet sein und / oder auf die Anmeldung von Patenten und damit eine wirtschaftliche Verwertbarkeit im Sinn haben. Sie kann aber auch auf die Erarbeitung einer Monografie zielen oder darauf, Arbeitsmaterialien für Dritte zu erstellen (etwa für den Unterricht). Hochschullehrende sind aufgefordert, den Unterschiedlichkeiten der Fachkulturen offen und respektvoll gegenüberzutreten. Breit angelegte Vorhaben ziehen Aufmerksamkeit auf sich, binden zahlreiche Personen ein und ermöglichen einen vielfältigen Austausch. Ihre Ergebnisse sind im günstigen Fall gut abgesichert. Gleichzeitig sind sie naturgemäß weniger in der Lage, den Spezifika einzelner Fächer und ihrer Kulturen Rechnung zu tragen. Eine Forschungslandschaft, die große Verbundvorhaben ebenso enthält wie spezialisierte Einzelvorhaben, ist daher wünschenswert.

2. Jede Person, die an der Universität Lehrkräfte ausbildet, soll sich der damit verbundenen Verantwortung bewusst sein. Das bedeutet insbesondere, dass es unter den Wissenschaftenden der Fachdidaktiken, Erziehungswissenschaften und der Fächer konkrete und artikulierbare Vorstellungen zu professionellem Wissen und Handeln von Lehrkräften gibt und wie das Angebot der Universität zu ihrer Heranbildung beitragen kann.

Lehrangebote für Lehramtsstudierende an der Universität sind nur zu einem kleinen Teil auf diese Zielgruppe hin abgestimmt. Lehramtsstudierende studieren in zahlreichen Lehrveranstaltungen gemeinsam mit Bachelor- oder Masterstudierenden. Lehrende sind aufgefordert, sich mit geeigneten Ansätzen für eine professionsbezogene Lehrerbildung auseinanderzusetzen und sie soweit möglich umzusetzen. Damit ist ausdrücklich nicht gemeint, dass ein universitäres Lehrangebot sich an den fachlichen Bedürfnissen des Schulunterrichts auszurichten habe – Universität ist keine verlängerte Schulbank. Es ist gemeint, dass Studierende darin unterstützt werden sollen, die Bezüge zu ihrer späteren Profession herzustellen, um das akademische Lehrangebot bestmöglich fruchtbar werden zu lassen.

3. Die empirische Schul- und Unterrichtsforschung bildet einen Schwerpunkt und findet mit ihren besonderen Herausforderungen ein unterstützendes Umfeld vor, so dass grundlegendes sowie profundes Wissen vermittelt werden kann.

Im Rahmen des Lehramtsstudiums werden für die schulische Praxis relevante empirische Studien der Schul- und Unterrichtsforschung in der Lehre aufgearbeitet. Studierende werden dazu befähigt, relevante Texte der empirischen Bildungsforschung zu verstehen und ihren Nutzen für die schulische Praxis zu reflektieren. Sollen zukünftig Bachelor- oder Masterstudiengänge als Ergänzung / Erweiterung zum Lehramtsstudium angeboten werden, beinhalten diese einen Schwerpunkt in empirischen Forschungsmethoden, welcher

Studierende befähigen soll eigene empirische Studien durchzuführen und auszuwerten. Die erworbenen Kenntnisse finden Anwendungen vor allem in empirischen Abschlussarbeiten. Um diese Arbeiten geeignet umsetzen zu können, erhalten Studierende, die eine Abschlussarbeit anfertigen, sowie andere Forschende (Doktorand/innen, Projektleitungen) entsprechende Unterstützungs- und Beratungsangebote und nehmen diese wahr. Außerdem kennen und nutzen sie bestehende Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen innerhalb der Universität sowie zwischen Universität und Schule bzw. Schulaufsicht. Bei der Interaktion der Akteur/innen der Schul- und Unterrichtsforschung mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften, Schulleitungen und der staatlichen Schulaufsicht wird darauf geachtet, dass wissenschaftliche Erkenntnisinteressen nicht mit der Ungestörtheit schulischen Lebens, der effizienten Nutzung von Unterrichtszeit und der Selbstbestimmung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Lehrkräften kollidieren. Die sich daraus ergebenden Implikationen sind vielfältig. Ihre adäquate Berücksichtigung auf der Seite derer, die Schul- und Unterrichtsforschung vorantreiben, setzt profunde Kenntnisse über schulische Möglichkeiten sowie Zwänge und die rahmende Rechtsordnung voraus.

4. Die Studienangebote sind in dem Sinne kohärent, dass Unterschiede oder auch Widersprüche innerhalb des Studiums und phasenübergreifend dort, wo sie auftreten, gewollt oder zumindest unvermeidlich sind. Studierende finden Studien-, Beratungs- und Unterstützungsangebote vor, die den spezifischen Anforderungen und Herausforderungen des Lehramtsstudiums Rechnung tragen.

Lehramtsstudierende studieren mehrere Fächer und die Erziehungswissenschaften. Nach dem Studium schließen sie eine praktische Ausbildungsphase ab. Fort- oder Weiterbildung begleiten die weitere professionelle Entwicklung. Die in diesen Phasen vermittelten Schwerpunkte, Einsichten und Empfehlungen sind aller Erfahrung nach nicht einheitlich. Unterschiede oder sogar Widersprüche sind zum Teil unausweichlich, weil die unterschiedlichen Phasen je eigene Funktionen haben: während das Studium durch die Freiheit in Forschung und Lehre gerahmt ist und hierbei auch die Reflexion von Werten und Normen zum Gegenstand hat, zielt das Referendariat auf die Vorbereitung zum Eintritt in den Schuldienst an staatlichen Schulen und bezieht sich daher noch stärker auf die konkrete Umsetzung staatlicher und gesellschaftlicher Normen. Fort- und Weiterbildung stehen oft in größerer zeitlicher Distanz zum eigenen Studium und Referendariat und geben allein schon aus diesem Grunde oft Impulse, die sich nicht nahtlos an die Inhalte der eigenen strukturierten Bildungs- und Ausbildungsphasen anschließen. Die Unterschiede, die hier erfahren werden, sind Lerngelegenheiten. Sie gänzlich nivellieren zu wollen, hieße, die Unterschiedlichkeit der Funktionen und ihre Hintergründe nicht anzuerkennen. Insbesondere für Studierende ist es jedoch wichtig, dass sie Beratungs- und Unterstützungsangebote erhalten und wahrnehmen, um diese Lerngelegenheiten im Sinne ihrer Professionalisierung für sich nutzen zu können. Unterschiede oder sogar Widersprüche sind zuweilen jedoch auch Folge von Uninformiertheit derer, die Lehre verantworten. Hier bedeutet Kohärenz, nach Ausgleich, womöglich Konsens zu suchen, um Studierenden wie Lehrkräften ein gut verarbeitbares Ganzes anzubieten.

5. Unsere Absolventinnen und Absolventen wissen nicht nur, wie Schule ist, sondern sie sind geübt darin, Vorschläge und Ideen zu entwickeln, wie sie sein könnte. Diese Ideen sind insbesondere darauf gerichtet, gesellschaftliche Teilhabe und persönliche Entfaltung aller Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Eine Lehrerbildung an der Universität ist traditionell der Forderung ausgesetzt, „mehr Praxis“ bieten zu sollen. Praxis allein ist jedoch nicht notwendigerweise lernwirksam - sie kann unter Umständen deprofessionalisierend wirken. Universitäre Lehrerbildung, die zur Innovierung des Unterrichts an den Schulen beiträgt, beschränkt sich nicht darauf, zu thematisieren, wie Schule aktuell ist und wie man ihren Anforderungen möglichst geschickt begegnet („Rezepte“). Sie legt sich vor dem Hintergrund, wie Schule wahrgenommen wird, die Frage vor, wie Schule auch sein könnte. Sie reizt dazu an und ermöglicht, dass Studierende ihren Horizont erweitern, indem sie andere Systeme kennenlernen (Aufenthalt im Ausland, Vertreterinnen und Vertreter anderer Systeme zu Gast bei uns) und damit auch erfahren, dass Gewohntes nicht unbedingt auch Notwendiges ist, sondern eine Setzung, die mit anderen denkbaren Möglichkeiten konkurriert. Universitäre Lehrerbildung hat einen Entwicklungsauftrag. Sie entlässt Absolvent/innen, welche ein Bewusstsein für diesen Entwicklungsauftrag und die Entwicklungsmöglichkeit der Schule haben, welche gesellschaftliche Teilhabe und Prosperität der heranwachsenden Generationen im Auge hat.

6. Die Beziehungen zu Schulen und dem schulpraktischen Umfeld sind im Interesse einer gelingenden Lehrerinnen- und Lehrerbildung systematisch reflektiert und gestaltet und sie bilden einen wichtigen Teil des Lehrprogramms.

Die alte Forderung nach „mehr Praxis“ wird gewendet in die Forderung nach besserer Praxis: Praxis bedeutet vor allem, dafür Sorge zu tragen, dass nicht nur Erfahrungen gemacht, sondern dass aus ihnen auch gelernt wird. Ein solches Lernen kann sich auf unterschiedliche Ebenen wie Handlungswissen, Fachwissen, Werthaltungen oder Überzeugungen beziehen. Die Aktivitäten gemeinsam mit dem schulischen Umfeld sind an möglichst vielen Stellen mit dem universitären Lehrangebot verbunden, um zur Reflexion auf den unterschiedlichen Ebenen beitragen zu können.

7. Die Universität Regensburg verfügt über ein stringentes und transparentes Gesamtkonzept für die Lehrerbildung, das stetig fortentwickelt wird.

Das RUL ist beauftragt und befugt, Leitlinien für eine professionsbezogene Lehrerbildung zu formulieren und gemeinsam mit den Fakultäten umzusetzen. Punkt 2 der vorliegenden Aufstellung stellt Ansprüche an die Verantwortlichen der Fakultäten, mit denen nicht alle Akteure vertraut sind, und Punkt 3 erweitert die Lehrerbildung um einen – auch für viele Auszubildende – neuen fakultätsübergreifenden Ausbildungsaspekt. Vertreterinnen und Vertreter des RUL sollen in die Entwicklung von Studiengängen einbezogen sein und Vorschläge für einen geeigneten Professionsbezug unterbreiten und mit beschließen. Dabei sollen die Interessen der Lehramtsstudierenden und – vor allem in fachwissenschaftlichen Teilen des Studiums, die auch von Bachelor- und Masterstudierenden absolviert werden – auch die Interessen der Nicht-Lehramtsstudierenden geeignet austariert werden. Die Fachlichkeit ist für die Lehramtsstudien eine wesentliche Basis.